

Die Geoglyphen von Nasca und Palpa: neue Ansätze zu ihrer Interpretation

Karsten Lambers

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Lambers, Karsten. 2018. "Die Geoglyphen von Nasca und Palpa: neue Ansätze zu ihrer Interpretation." *Antike Welt* 2018 (1): 20–23. <https://www.jstor.org/stable/26918450>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



DIE GEOGLYPHEN VON NASCA UND PALPA

Neue Ansätze zu ihrer Interpretation

Archäologische Forschungen bei Palpa, im nördlichen Teil des Nasca-Beckens, haben zahlreiche neue Erkenntnisse zur Entstehung, Entwicklung und Bedeutung der berühmten Geoglyphen erbracht.

von Karsten Lambers

Die Geoglyphen in der Wüste des Nasca-Beckens sind ein wesentliches Erkennungsmerkmal der Nasca-Kultur – nicht nur für uns heute, sondern bereits zur damaligen Zeit. Umso wichtiger ist ihre Erforschung für unser Verständnis dieser Kultur. Lange Zeit hat die Archäologie die Erforschung anderen überlassen, die oft den kulturellen Kontext vernachlässigten. Dieser Umstand hat dazu beigetragen, dass die Geoglyphen in der Öffentlichkeit bis heute als mysteriös wahrgenommen werden. Jüngere archäologische Forschungen haben jedoch eine Fülle neuer Einblicke ermöglicht, aufgrund derer die Geoglyphen heute weniger rätselhaft erscheinen, dafür aber umso interessanter.

Geschichte und Formen

Die Nasca-Geoglyphen sind Erdzeichnungen, die die steinerne Wüstenoberfläche am Fuße der Anden bedecken – zu Tausenden, über Hunderte von Quadratkilometern hinweg. Technisch war ihre Anlage einfach: indem man die dunkel patinierten Steine des Wüstenpflasters entfernte, legte man die helle Sandschicht darunter frei. Wenn man dann die Steine entlang der Ränder der geräumten Fläche aufhäufte, verstärkte man den Farbkontrast noch. Während Geoglyphen also mit einfachen Mitteln angelegt werden konnten, war dies logistisch ver-

mutlich eine große Herausforderung, die viele Menschen über lange Zeiträume beschäftigte (Abb. 1).

Die bekanntesten Geoglyphen sind einige spektakuläre Tierfiguren auf der Pampa von Nasca, die u. a. einen Kolibri, einen Pelikan, einen Wal, einen Hund und eine Spinne darstellen. Sie stammen überwiegend aus der frühen Nasca-Zeit (50–300 n. Chr.). Von diesen großen Figuren gibt es allerdings nur wenige Dutzend, während die überwiegende Mehrheit der Geoglyphen geometrische Formen hat: z. B. Rechtecke, Trapeze, Spiralen, Zickzacklinien. Am häufigsten kommen aber gerade Linien vor. Viele von ihnen sind einige Kilometer lang und laufen in erhöht liegenden Linienzentren zusammen. Gerade Linien wurden von den frühen Phasen der Geoglyphen-tradition im Frühen Horizont (Paracas-Kultur, 800–200 v. Chr.) bis zu ihrem Ende am Beginn des Mittleren Horizontes (Wari-Kultur, 650–1000 n. Chr.) angelegt und sind damit der beständigste Geoglyphentyp.

Schließlich gibt es noch kleinere Figuren in Menschen- oder Tiergestalt, die älter und oft schlecht erhalten sind und deren Bedeutung daher erst in jüngster Zeit erkannt wurde. Sie ähneln in Motiv, Stil und Lage im Gelände Felsbildern aus der Zeit des Frühen Horizontes und markieren vermutlich den Beginn der Geoglyphen-Tradition. Damals wurden offenbar solche Figuren, die zuvor auf Felsen an den Wüs-

tenhängen, aber auch auf Keramik und Textilien abgebildet wurden und oft mythologische Bedeutung hatten, erstmals auf den Wüstenboden übertragen. Zunächst erfüllten sie wohl noch ähnliche Zwecke wie die Felsbilder, d. h. sie waren aus einiger Distanz sichtbar und markierten so vielleicht Abschnitte des Geländes oder eines Weges. Als jedoch die Gestaltungsmöglichkeiten auf dem Wüstenboden erkannt wurden, entwickelte sich aus den Figuren im Laufe der Zeit ein breit gefächertes, eigenständiges Phänomen mit neuen Formen wie Trapezen, Spiralen und großen Tierfiguren. Zum Ende der Nasca-Zeit hin beschränkte sich das formale Spektrum wieder auf Linien und Trapeze, dafür wurden in dieser Zeit jedoch einige der größten bekannten Trapeze angelegt (Abb. 2).

Anlage und Nutzung

Es liegt auf der Hand, dass die großen, geometrischen Geoglyphen auf den Hochflächen anders genutzt wurden als Jahrhunderte zuvor ihre kleinen, figürlichen Vorgänger auf den Hängen. Dies wird durch zahlreiche Nutzungsspuren bestätigt.

Obwohl die Geoglyphen in der Wüste angelegt wurden, ist der Bezug zu ihren Erbauern klar. Diese siedelten entlang der fruchtbaren Taloasen, die sie landwirtschaftlich nutzten. Die meisten Geoglyphen sind denn auch auf den Hochflächen gleich oberhalb der Täler zu finden, oft in großen,



Abb. 1 Typische geometrische Geoglyphen auf einer Fußfläche und am Hang südöstlich von Llipata (Palpa). Oberhalb des Endes des großen Trapezes außerdem einige frühere figürliche Geoglyphen. Ausschnitt aus dem 3D-Modell, das auf der Grundlage der photogrammetrischen Vermessung der Geoglyphen in Palpa generiert wurde.

Abb. 2 Paracaszeitliche Geoglyphen bei Palpa. Typisch für die ältesten Bodenzeichnungen sind deren Hanglage, die vergleichsweise geringe Größe sowie die tier- und menschengestaltigen Formen. Spuren von Aktivitäten auf diesen Geoglyphen lassen sich nicht finden, sie wurden also zur Betrachtung angelegt.



über Jahrhunderte gewachsenen Komplexen mit vielen Überlagerungen. Zahlreiche Linien und Figuren befinden sich auch auf den Hängen oberhalb der damaligen Siedlungen. Der Weg vom Tal zu den Geoglyphen war also zumeist nicht weit, obwohl auch abgelegene Zonen am Andenfuß für die Anlage von Geoglyphen genutzt wurden, wenn auch in geringerer Zahl und Dichte.

Dass die Geoglyphen immer wieder aufgesucht und genutzt wurden, ist auch anhand von Spuren auf und bei ihnen klar. Wie zahlreiche unvollendete Beispiele zeigen, zog sich die Anlage der Geoglyphen über längere Zeiträume hin, so dass immer wieder Menschen in die Wüste gehen mussten, um an ihnen zu arbeiten. Dies leitete sodann über zur Nutzung der Geoglyphen, die sich ebenfalls über längere Zeiträume erstreckte. Zum einen ist die freigelegte Sandschicht im Innern von Linien, aber auch entlang der Ränder

von Trapezen häufig stark kompaktiert, was auf regelmäßige Begehung hindeutet. Typische Kombinationen verschiedener Geoglyphen – z. B. Trapez mit kreuzender Zickzacklinie und Spirale –, die offenbar die Bewegung lenkten, legen nahe, dass solche Begehungen bezüglich Abfolge, Richtung und Dauer bestimmten Regeln folgten. Zum anderen findet sich häufig Keramik auf und bei den Geoglyphen – nicht nur einzelne Scherben, sondern viele fast komplette Gefäße. Letztere wurden oft entlang der Ränder von Linien und Trapezen niedergelegt, d. h. dort, wo wir auch die Kompaktierungen feststellen. Oft sind sie stark zerscherbt, was darauf hindeutet, dass sie bewusst zerbrochen wurden. Das Abschreiten von Linien, vielleicht nach bestimmten Regeln, und die Deponierung von Keramikgefäßen gehörten also zusammen und bildeten einen wichtigen Teil der regelmäßigen Nutzung der Geoglyphen (Abb. 3).

Funktion und Bedeutung

In diesen Kontext passen auch die Steinplattformen, die sich häufig an den Enden von großen Trapezen finden. Wie Ausgrabungen bei Palpa ergaben, wurden auf diesen ebenfalls Keramikgefäße deponiert, zudem Textilien, Feldfrüchte (Mais), Flusskrebse und Spondylusmuscheln (Abb. 4). Diese Plattformen dienten also der Depositionierung von Opfergaben und könnten, auch aufgrund ihrer oft zentralen Lage in den großen Geoglyphenkomplexen, als Ziel der dortigen Aktivitäten gedient haben. Die Bedeutung der Plattformen wird auch dadurch unterstrichen, dass sich bei einigen von ihnen tief in den Boden eingelassene, dicke Stämme aus gerade wachsendem Holz fanden, die vermutlich eine Höhe von mehreren Metern erreichten. Wir wissen nicht, ob diese zur Befestigung von Bannern oder sogar Trophäenköpfen dienten, wie Darstellungen auf einigen Keramikgefäßen nahe legen. In jedem Fall werden sie von weither sichtbar gewesen sein, was dafür spricht, dass sie als Orientierungspunkte im komplexen Wirrwarr der Geoglyphen dienten.

Die räumliche Untersuchung eines dieser Stämme bei Palpa ergab, dass er von allen umliegenden Geoglyphenkomplexen wie auch von weiten Teilen des Tals sichtbar gewesen sein muss. Da sich hier ein räumliches Ordnungsprinzip der Geoglyphen andeutete, wurde die Sichtbarkeit der Geoglyphen im nördlichen Teil des Nasca-Beckens systematisch untersucht. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass die Geoglyphen bevorzugt dort angelegt wurden, wo sie von anderen Geoglyphenkomplexen, aber auch vom Tal aus besonders gut sichtbar waren. In diesem Sinne dienten sie also als Bühnen für die Aktivitäten, die auf ihnen stattfanden. Vermutlich waren es auch diese Aktivitäten und die daran beteiligten Personen, die gesehen werden sollten, weniger die Geoglyphen selbst, die eher den Rah-

Abb. 3 Zerscherbte Keramik auf einer Geoglyphe bei Nasca. Typische Keramikkonzentration, die darauf hindeutet, dass an diesen Stellen bewusst Gefäße bei rituellen Handlungen deponiert oder zerbrochen wurden.



men vorgaben. Dazu passt, dass auf Keramikgefäßen zwar vermutlich die Aktivitäten, die auf den Geoglyphen stattfanden, abgebildet wurden, die Geoglyphen selbst jedoch nicht.

Interpretation

Welche Bedeutung hatten nun die Aktivitäten auf den Geoglyphen? Wenn die Geoglyphen als Bühne dienten, waren sie auf Außenwirkung bedacht. In der Gegend von Palpa finden sich fünf bis sechs große Geoglyphenkomplexe, die in der frühen und mittleren Nasca-Zeit gleichzeitig in Gebrauch standen und untereinander sichtbar waren. Es ist denkbar, dass diese von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen für ihre Aktivitäten genutzt wurden, die ihre jeweilige Identität darüber definierten und sie gleichzeitig nach außen demonstrierten. In diesem Sinne hatten die Geoglyphen eine wichtige soziale Funktion innerhalb der Nasca-Gesellschaft.

Gleichzeitig ist von einer wichtigen kultischen Komponente auszugehen. Zum einen enthalten die Darstellungen auf Keramik, die vermutlich einige Aktivitäten auf den Geoglyphen illustrieren, häufig Abbildungen von Schamanen, mythischen Wesen und Ahnen. Zum anderen weisen die auf den Steinplattformen deponierten Opfergaben einen gemeinsamen Bezug zu Wasser auf. Diese Thematik war zweifellos in der wüstenhaften Umgebung des Nasca-Beckens von entscheidender Bedeutung. Dies umso mehr, als umwelthistorische Untersuchungen zeigen, dass die Verhältnisse im Laufe der Nasca-Zeit immer trockener wurden. Dies führte im nördlichen Teil des Nasca-Beckens dazu, dass die Region am Beginn des Mittleren Horizontes weitgehend verlassen wurde. Damit endete hier auch die Geoglyphentradition. Im südlichen Teil des Nasca-Beckens spricht vieles für eine Siedlungskontinuität und eine weitere Nutzung der Geoglyphen über diese



Abb. 4 Opfergaben auf Steinplattformen bei Palpa. Als Besonderheit sind die Spondylusmuscheln anzusehen, die im andinen Raum als Symbol für Wasser und Fruchtbarkeit galten. Sie kommen nur in den warmen äquatorialen Strömungen vor und wurden von weither aus dem heutigen Ecuador bis in den Süden Perus gebracht.

Zeit hinaus, wenn auch in stark verminderter Intensität. Klar ist jedoch, dass die Geoglyphentradition schon lange vor der Ankunft der Spanier ihr Ende fand – nach weit mehr als einem Jahrtausend.

Im Laufe dieser Zeit hatten die Geoglyphen also verschiedene Funktionen und Bedeutungen. Besonders gut verstehen wir diese zur Frühen und Mittleren Nasca-Zeit (50–450 n. Chr.), als das Geoglyphen-Phänomen in voller Blüte stand. Einige Aspekte blieben jedoch durch die Jahrhunderte konstant: der große Aufwand für Anlage und Nutzung, die soziale Bedeutung sowie vermutlich die kultische Komponente. Diese Konstanten sind mehr zu betonen als der Wandel, da die Geoglyphen auch über verschiedenen Regionen des Nasca-Beckens und diverse politische Umwälzungen hinweg ein verbindendes kulturelles Band darstellten. Vor allem aber sind die Menschen, die die Geoglyphen er-

dachten, anlegten und nutzten, der Schlüssel zu ihrem Verständnis – ohne diesen bleiben die Geoglyphen nur rätselhafte Spuren in der Wüste.

Adresse des Autors

Dr. Karsten Lambers
Archäologische Fakultät der Universität Leiden
Einsteinweg 2
NL-2333 CC Leiden

Bildnachweis

Abb. 1: IGP-ETH Zürich; 2: Peter Fux; 3: Bild vom Verfasser; 4: Nasca-Palpa Projekt (DAI).

Literatur

CH. A. CONLEE, Beyond the Nasca lines: ancient life at La Tiza in the Peruvian desert (2016).

K. LAMBERS, The geoglyphs of Palpa, Peru: documentation, analysis, and interpretation. Forschungen zur Archäologie Außereuropäischer Kulturen 2 (2006).

DERS., Von Bildern zu Bühnen: Die Geoglyphen von Palpa und Nasca (Süd-Peru) in ihrem räumlichen und sozialen Kontext, in: O. Dally/S. Moraw/H. Ziemssen (Hrsg.), Bild – Raum – Handlung: Perspektiven der Archäologie (2012) 47–68.

C. PARDO / P. FUX (Hrsg.), Nasca – Peru. Auf Spurensuche in der Wüste (2017).